



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 79. Städtische Wohngebäude in den nördlichen Provinzen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

gebracht. neben welchem nur für einen schmalen Flur Raum bleibt. Dieser mündet wie gewöhnlich auf die Wendeltreppe. Ein Wohnzimmer mit Kamin liegt hinter dem Laden, und selbst für einen allerdings winzigen Hof mit einem Brunnen in der Ecke ist noch Raum geblieben. Von der edlen Pilasterarchitektur, welche die ganze Façade gliedert, giebt unsre Abbildung Figur 82 eine Anschauung. Wir brauchen nur hinzuzufügen, dass alle Formen mit vollem Verständniss und in höchster Feinheit durchgebildet sind.

Als Muster einer ganz schlichten, aber monumentalen Behandlung erwähnen wir zwei Häuser, die im Erdgeschoss an Ecken, Gesimsen und Fenstereinfassungen den Quaderbau, im Uebrigen den Backstein zeigen<sup>1</sup>. Das eine, mit interessanter Ausbildung des Kaufladens im Erdgeschoss, mit hohen, rechtwinkligen Kreuzfenstern in den oberen Stockwerken und mit kräftig einfachem Consolengesims liegt in der Rue du Châtelet No. 3; das andere, ebenfalls mit Kaufläden, etwas stattlicher, von schlankeren Verhältnissen und in reicherer Ausführung, deren Formen auf die spätere Zeit des Jahrhunderts weisen, ist die Nr. 17 in der Rue des Hôtelleries.

## §. 79.

## Städtische Wohngebäude in den nördlichen Provinzen.

Die Normandie hat auch in dieser Epoche ihren Antheil an der architektonischen Bewegung und obschon die Energie und der Reichthum der früheren Epoche hier merklich nachlassen, so fehlt es doch nicht an einzelnen ausgezeichneten Beispielen auch des bürgerlichen Privatbaues. Wir beginnen mit dem prächtigen Hause des Etienne Duval in Caen, das einen Uebergang von der Epoche Franz I zu der Heinrichs II bildet<sup>2</sup>. Etienne Duval war einer jener grossen Kaufleute des XVI Jahrhunderts, die durch den Welthandel zu Macht und Reichthum gelangten und von dem künstlerischen Wesen der Zeit lebendig genug berührt waren, um ihrer Lebensstellung einen monumentalen Ausdruck zu geben. Durch Heinrich II im Jahre 1549 geadelt, errichtete er in Caen sich eine prächtige Wohnung, in welcher er 1578 starb.

Nur ein Theil seines Hauses ist erhalten, genug indessen um für die Bedeutung des Ganzen zu zeugen. Im Erdgeschoss besteht das Vorhandene aus einer Galerie von 15 F. Breite bei 34 F. Länge, an den Schmalseiten durch grosse Bogenportale,

<sup>1</sup> Vgl. Sauvageot a. a. O. — <sup>2</sup> Aufn. in Rouyer et Darcel, Vol. I, pl. 13—16.



an der einen Langseite durch drei mächtige Arkaden, die mittlere höher und breiter als die seitlichen, geöffnet. Alles ist hier bis ins Kleinste in classischer Weise durchgebildet. Die Bögen ruhen auf gut profilirten Pfeilern, die über einem hohen gemeinsamen Sockel aufsteigen. Kräftige korinthische Säulen mit verkröpftem Gebälk treten davor, und ein elegantes Consolengesims schliesst das Erdgeschoss ab.

Das obere Stockwerk enthält in ganzer Ausdehnung einen Saal, der an zwei Seiten geschlossen und mit zwei Kaminen versehen, an den beiden andern, und zwar einer schmalen und einer langen, mit Bogenfenstern durchbrochen ist. Diese sind über den kleineren Arkaden zu zweien, über der mittleren und an der Schmalseite zu dreien gekuppelt; bei letzteren ist das Mittelfenster höher und durch Pilaster eingefasst, während die Fläche über den Seitenfenstern in ziemlich widersinniger Spielerei mit einem nachgeahmten Geländer decorirt ist. Die Doppelfenster haben dagegen eine angemessene Umrahmung und gemeinsamen antiken Giebel, in welchem wunderlich genug eine Erinnerung an gothische Krabben nachspukt. Auch das Dachfenster beweist in Aufbau und Ornamentik, dass der Architekt dieses Baues sich der inzwischen etwas dunkel und confus gewordenen Traditionen der Gothik noch nicht ganz zu entschlagen vermochte. Ein am Ende des Gebäudes rechtwinklig vorspringender, mit offener Laterne bekrönter Thurm enthält die Wendeltreppe zum oberen Geschoss, zu welchem man indess nur mittelst eines auf Consolen vorspringenden Balkons gelangen kann. Korinthische Rahmenpilaster, im Einklang mit den Säulen des unteren und oberen Geschosses, fassen die Ecken ein.

Den entwickelteren Styl der Zeit finden wir an einem Hause der Rue Percière zu Rouen<sup>1</sup>, welches dem Ende der Epoche angehört und die Jahrzahl 1581 trägt. Es ist, wie die meisten Häuser der mittelalterlichen Städte, klein und schmal, aber hoch. Das Erdgeschoss öffnet sich völlig als Kaufladen in schmuckloser Holzconstruktion. Auch die beiden oberen Stockwerke sind ganz mit Fenstern durchbrochen, von denen die beiden äusseren, obwohl gerade geschlossen, mit einem Rahmen in Flachbogen umgeben sind, während die beiden innern keinerlei Einfassung haben, aber durch einen ganz mit Ornamenten bedeckten Pilaster getrennt werden. Auch sonst ist an allen Flächen über und unter den Fenstern in Masken, Cartouchen und sonstigem Ausputz der schon sehr willkürlich barocke Geist vom Ende dieser Epoche zum Ausdruck gelangt.

Aus der Mitte des XVI Jahrhunderts stammt ein Haus in der Rue du grand cerf in Chartres. Es wurde laut einer Inschrift

<sup>1</sup> Aufn. bei Berty, la renaissance monumentale, Vol. II.



an der Façade von dem Arzt Claude Huvé erbaut, der seinen Mitbürgern in lateinischer Sprache untermischt mit einer kleinen Dosis von Griechisch erzählt, dass er es mit Rücksicht auf den Schmuck der Stadt und die Nachwelt erbaut habe<sup>1</sup>. Das Gebäude ist klein und macht dabei den Eindruck wohnlichen Behagens. Ueber einen breit angelegten Flur mit Kreuzgewölben, der sich in der Tiefe verengt, um der Treppenanlage Raum zu lassen, gelangt man in einen Hof, der an der Hinterseite ebenfalls von Gebäuden eingeschlossen wird. Zu dem hoch liegenden Erdgeschoss führt eine Rampentreppe. Das Vorderhaus besitzt im Erdgeschoss und den beiden oberen Stockwerken ein grösseres Vorderzimmer, daneben ein nach dem Hof liegendes Gemach, an welches ein kleines Kabinet stösst. Dazu kommt in den oberen Geschossen noch ein über dem breiteren Theil des Flurs liegendes Zimmer. Die Façade des kleinen Baues ist unvollendet geblieben. Sie beginnt in prächtiger Weise mit dem grossen Bogenportal, das triumphbogenartig mit cannelirten korinthischen Säulen und kräftig vorspringendem Gebälk sammt Consolengesims eingrahmt wird. Ueber diesem erhebt sich, durch eine reiche Brüstung mit der Inschrifttafel vorbereitet, das grosse Fenster des ersten Stockwerks, wieder von korinthischen Säulen eingefasst, die ein Gebälk sammt antikem Giebel tragen. Im oberen Stockwerk sind es Karyatiden-Hermen, auf deren Köpfen das Gebälk und ein kräftig profilirter Bogengiebel ruhen. Die Mauerflächen zeigen eine Mischung von Ziegeln und Quadern. Die übrigen Theile der Façade sind, wie die spielenden Formen der Zwergpilaster und die viel kleineren Fenster beweisen — es kommen hier auf die beiden oberen Geschosse des neuen Theiles drei volle Stockwerke — aus der früheren Zeit Franz I, Reste eines älteren Baues, welchen vollständig umzugestalten wohl die Mittel gefehlt haben. Erwähnt wird der Bau als schon bestehend im Jahr 1559.

An der äussersten Grenze dieser Epoche steht ein Haus in der Rue des vergeaux zu Amiens<sup>2</sup>, welches von einer Figur an seiner Façade den Namen »Maison du sagittaire« führt. Es wurde im Jahr 1593 vom Herzog von Mayenne, dem General der Ligue erbaut, dessen Wappen es trägt. Die Façade ist so reich mit Ornamenten bedeckt, dass sie mit den üppigsten Schöpfungen der Frührenaissance wetteifert, und obwohl der Maassstab der einzelnen Formen nicht im Verhältniss zu den bescheidenen Dimensionen des Ganzen steht, macht dieser Reichthum doch einen bestechenden Eindruck. Dazu kommt, dass der Meister

<sup>1</sup> Die Inschrift lautet: SIC COSTRUXIT. CLAVDI. HWV. IATPOΣ. DECORI. VRBIS. AC. POSTERITATI. CONSVLĒS. Woraus der Name »Haus der Consul« entstanden. — <sup>2</sup> Aufn. bei Berty, la renaissance monumentale, Vol. I.



dieses Werkes zwar Willkürliches, auch Naturalistisches in den Ornamenten nicht vermieden, aber eigentlich Barockes, z. B. das Schnörkelwerk der Cartouchen verschmäh't hat. Er scheint seine Inspirationen an den Werken der früheren Epochen zu schöpfen. Das gilt, selbst wenn wir, wie es wahrscheinlich ist, die grossen Spitzbögen, in welchen das Erdgeschoss mit seinen Kaufläden sich öffnet, für Reste einer früheren Anlage halten. Geschmückt sind indess die Rahmen dieser Bögen durch elegante Canneluren im feinsten Renaissancegeschmack. Sitzende Reliefgestalten weiblicher Tugenden, von Emblemen und Laubwerk ganz umschlossen, füllen die grossen Zwickelflächen, und auf den Ecken bilden cannelirte dorische Pilaster die Einfassung. Noch ganz in gothischem Sinn, wenn auch in antiken Formen, sind die Baldachine der kleinen Statuennischen zwischen den Bögen behandelt. Die oberen beiden Geschosse zeigen gedrückte Verhältnisse und breite, niedrige, im Flachbogen geschlossene Fenster, im ersten Stock ionische, im zweiten korinthische Pilaster, sämmtlich cannelirt, dazu prachtvolles Ranken- und Blattornament an den Friesen und in breiten Massen über den Fenstern, letztere ausserdem mit äusserst elegant sculpirten Gliedern eingerahmt und die obersten Fenster mit durchbrochenen Giebeln bekrönt: das Ganze von einer mehr verschwenderischen als edlen Ueppigkeit.

Kräftig und lebendig, voll Originalität ist die kleine Façade des Hôtel de Vauluisant zu Troyes, welches 1564 ein reicher Bürger Antoine Hennequin sich erbauen liess. Zwei Rundthürme, zwischen denen eine stattliche doppelte Freitreppe zum hochgelegenen Erdgeschoss emporführt, flankiren dieselbe. Pilaster gliedern die Flächen, und eine Balustradengalerie schliesst den Bau ab. In den Dachfenstern mit ihren Krönungen bemerkt man noch gothische Reminiscenzen, freilich in starker Verzopfung. Im Erdgeschoss liegt ein grosser Saal mit prächtigem, durch korinthische Pilaster decorirten Kamin und gemalter Holzvertäfelung.

Ein stattliches Gebäude aus dem Anfang dieser Epoche ist sodann das Haus der Familie Féret de Montlaurent zu Rheims, erbaut unter der Regierung Heinrichs II von Hubert Féret. Es hat einen prächtigen Hof mit Arkaden auf gekuppelten Säulen, zwischen den Bögen Nischen mit Statuen. Die Fenster sind rechtwinklig und durch Kreuzpfosten getheilt.

## §. 80.

## Das Stadthaus zu Arras.

Endlich gehört hieher der neue Flügel, welchen die Stadt Arras seit 1572 ihrem Stadthause hinzufügte. Die Stadt, durch